

## Start der Stadtmeisterschaft 2018

Wie erwartet, hatten die DWZ-Schwächeren es zu Beginn des Turniers ausgesprochen schwer, sich gegen die Könner der oberen Tabellenhälfte zu behaupten. Keinen kurzen Prozess konnte Dr. Heinz Meyer mit Weiß in seiner Partie mit Martin Weilandt machen, weil dieser – Davon kann so mancher Gegner ein Lied singen! – nie die Hoffnung aufgibt und – wenn möglich – den Kontrahenten bis in die 5. Stunde zieht. Martin hatte sich zunächst gut verteidigt, bekam aber zusehends Probleme in der e-Linie. Da hatte es unser Altmeister, der zudem noch stark erkältet war, nicht leicht, Stehvermögen zu beweisen. Erst als Dr. Meyer seinen Gegner anschaute und sagte: „Dann hole ich mir jetzt noch eine Dame!“, strich Martin endlich die Segel. Standhaft hielt sich Rainer Schwarz mit den schwarzen Steinen gegen Dirk Maleska, der fast 300 Punkte mehr auf seinem DWZ-Konto hat. Ein zwischenzeitliches Remisangebot lehnte Dirk ab, weil er hoffte, in einem Endspiel mit Doppeltürmen und Bauern die Nase vorn zu haben. Nach über vier Stunden reichte man sich aber die Hand zur „Schlichtung“. Jan Urbansky spielte mit Schwarz in einem „Beschleunigten Sizilianischen Fianchetto“ eine Musterpartie, die er für euch selbst ausführlich verbal analysiert hat. Sie würde gut in ein Lehrbuch passen.

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	17.	Peter Nissen		()	-	2.	Jan Urbansky		()	0 - 1	
2	3.	Dirk Maleska		()	-	18.	Rainer Schwarz		()	½ - ½	
3	19.	Hans Joachim Tho		()	-	4.	Hauke Rosenburg		()	0 - 1	
4	5.	Michel Langner		()	-	20.	Malte Jensen		()	-	
5	21.	Gerhard Kühnen		()	-	6.	Guido Heinemann		()	0 - 1	
6	7.	Dr. Heinz Meyer		()	-	22.	Martin Weilandt		()	1 - 0	
7	23.	Lutz Kania		()	-	8.	Arno Urban		()	-	
8	9.	Henrik Andresen		()	-	25.	Rolf Dömer		()	1 - 0	
9	26.	Kurt Boß		()	-	10.	Nahmen Christian		()	0 - 1	
10	11.	Holger Martens		()	-	27.	Florian Tent		()	1 - 0	
11	31.	Nikolaj Bolgov		()	-	12.	Thomas Schmidt		()	-	
12	13.	Jürgen Nickel		()	-	29.	Holger Schmidt		()	1 - 0	
13	1.	Norbert Berngrube		()	-	14.	Oliver Fritz		()	1 - 0	
14	15.	Erik Andresen		()	-	30.	Michael Kläve		()	-	
15	28.	Otto Jepsen		()	-	16.	Sascha Thomsen		()	0 - 1	

Rang	Teilnehmer	Titel	TWZ	Att	Verein/Ort	Land	S	R	V	Punkte	Buchh	SoBerg
1.	Norbert Berngruber		1948		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Jan Urbansky		1928		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Hauke Rosenburg		1880		Burg in Dithmars		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Guido Heinemann		1799		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Dr. Heinz Meyer		1793		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Henrik Andresen		1767		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Nahmen Christians		1747		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Holger Martens		1731		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Jürgen Nickel		1675		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
1.	Sascha Thomsen		1640		FSK		1	0	0	1.0	0.0	0.00
11.	Dirk Maleska		1889		FSK		0	1	0	0.5	0.5	0.25
11.	Rainer Schwarz		1610		FSK		0	1	0	0.5	0.5	0.25
13.	Michel Langner		1818		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Arno Urban		1791		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Thomas Schmidt		1707		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Oliver Fritz		1657		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Erik Andresen		1654		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Peter Nissen		1611		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Hans Joachim Tho		1528		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Malte Jensen		1447		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Gerhard Kühnen		1438		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Martin Weilandt		1409		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Lutz Kania		1375		FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Rolf Dömer		1040		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Kurt Boß		1001		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Florian Tent		942		FSK		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Otto Jepsen						0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Holger Schmidt				ohne		0	0	1	0.0	1.0	0.00
13.	Michael Kläve				Kappeln		0	0	0	0.0	1.0	0.00
13.	Nikolaj Bolgov				FSK		0	0	0	0.0	1.0	0.00



### Nickel – Holger Schmidt 1:0

In der 1. Runde hatte ich das Vergnügen, gegen Holger Schmidt aus Tarp zu spielen, der bisher nur erste Erfahrungen in Bollingstedt gesammelt hatte, wo es einst eine Schachgruppe gab.

Zwar könnte man glauben, dass ich nach nur 19 Zügen einen leichten Sieg eingefahren hätte, aber das Ergebnis täuscht ein wenig; denn bei richtiger Reaktion hätte er mit seinem 18. Zug in Vorteil kommen können – sagt der Computer.

Der Computer hätte angesichts meines Planes ohnehin ein wenig den Kopf geschüttelt, aber das spielt am Brett – „Aug in Auge!“ – keine Rolle.

Außerdem stellt sich die Frage, ob sich - selbst nach Figurengewinn – bei zerschlagener Rochadestellung mein Gegner im Gestrüpp der Varianten nicht verheddert hätte.

Gegen die Spieler der unteren Tabellenhälfte dürfte Holger noch gute Chancen haben.



Schwarz hatte gerade mit 17...g7-g6 seine Rochadestellung bedenklich geschwächt, was ich mit 18. Sf3-e5 ausnutzen wollte. Nach 18...Lc8-f5 gab Schwarz sofort auf. Ein anderer Zug hätte ihm Vorteil gebracht!



Nickel – Holger Schmidt hier bei der Analyse 1:0

### Peter Nissen – Jan Urbansky 0:1 Die instruktive Analyse besorgte Jan

Jan spielt in einem Sizilianer das Beschleunigte Fianchetto, hat dadurch die Möglichkeit, d7-d6 einzusparen und im 8. Zug sogleich d7-d5 zu ziehen. Schwarz kam besser aus der Eröffnung heraus, aber bis zum 12. Zug hielt Peter noch mit. Wer ihn kennt, weiß, dass er gern mit e4 eröffnet und die lange Rochade anstrebt. Hier allerdings kommt er mit 0-0-0 unter die Räder, zumal er dann auch noch mit a2-a3 die Rochadestellung bedenklich schwächt. Das Diagramm zeigt schon sehr deutlich die unwiderstehlichen Angriffschancen von Schwarz.



Weiß hat 18.Lf1-d3 gezogen.  
Wie kann Schwarz den Angriff fortsetzen?



Peter Nissen – Jan Urbansky 0:1



Holger Martens – Florian Tent 1:0

Es ist zunächst einmal anzuerkennen, dass Florian sich überhaupt am Turnier beteiligt; denn schließlich geht er ja noch zur Schule. Er spielt eine Russische Partie und kommt schnell in Schwierigkeiten, weil er die e-Linie nicht schließt und dadurch die Rochade versäumt.

Das Foto lässt erkennen, dass er sich wirklich konzentriert und Widerstand leisten will gegen seinen starken Gegner.

Zum Diagramm:

Florian zog 7...Se4-d6 und schuf sich Probleme.

Welcher Zug war stattdessen angezeigt?

Übrigens: In meinem Buch

„Turnierleiter, mein Gegner pfeift!“

finden Sie eine Satire zur Russischen Partie.

Nach 1941 galt nämlich alles, was mit Russland zu tun hatte, als bolschewistisch.

Da gab es ernsthafte Versuche, auch die Begriffe im Schach einzudeutschen.



Holger Martens – Florian Tent 1:0

Henrik Andresen – Rolf Dömer 1:0

Eine Pirc-Ufimzew-Partie mit langer Rochade von Weiß und kurzer von Schwarz.

Der Sieg fällt Weiß quasi in den Schoß, weil Rolf in nebenstehender Stellung einen Augenblick nicht aufpasste.

Nach nur elf Zügen kann Henrik sich schon bequem zurücklehnen und Kraft sparen für die 2.Runde, die sicherlich bedeutend mehr Kraft kosten wird.

Zum Diagramm:

10... Sd7 – f6

oder

10...Dd8 – a5

Welches ist der richtige Zug?



Die Stellung, in der die Partie kippte!



Henrik Andresen – Rolf Dömer 1:0



Achim Thomsen – Hauke Rosenburg 0:1

In der Réti-Eröffnung hat Weiß schon bald Probleme mit seiner Zentrumsstrategie, was „bei Réti“ schnell passieren kann, wenn Weiß sich darauf verlässt, mit Figuren die Mitte zu kontrollieren. Beginnend mit 11.d4 „verschafft“ sich Achim einen Isolani, den er nicht halten kann, was schon die Chancen auf Ausgleich deutlich mindert.

Hauke, der seine Erfahrung aus harten Liga-Kämpfen in die Waagschale wirft, übernimmt immer mehr die Führung, sodass sich bereits nach 20 Zügen andeutet, dass Weiß die Partie nicht wird halten können.

Tapfer kämpft jedoch Achim noch weitere 21 Züge und gönnt seinem Gegner das Matt.



Jetzt 11.d3-d4 oder 11.c4xd5?



Achim Thomsen – Hauke Rosenburg 0:1

Norbert Berngruber – Oliver Fritz 1:0

Bei uns selten zu sehen:

Die Grünfeldindische Eröffnung, in der Schwarz seine Figuren zügig entwickeln und gefährlich aufstellen kann.

[Ähnlich Königsindisch, aber d5 statt d6]

Weiß muss vor allem auf den Punkt d4 achten, der leicht unter Beschuss durch Lg7 und Td8 geraten kann.

Eine durchgängig spannende Partie, in der Schwarz durchaus seine Möglichkeiten hatte, wie das Diagramm auch zeigt.

Besonders erfreulich, dass Norbert wieder zu uns zurückgefunden hat, nachdem er früher bereits Mitglied war, aber 2003 nach Berlin „ging“.



Schwarz zog 25...a6-a5, offenbar, um der Dame ein Fluchtfeld zu verschaffen. Er hatte aber eine bessere Möglichkeit.



Norbert Berngruber – Oliver Fritz 1:0



Dirk Maleska – Rainer Schwarz remis

Weiß legt die Partie von vornherein positionell an und wartet auf seine Chance. Nach 14 Zügen hat Dirk die etwas besseren Aussichten, wenn er Druck gegen d6 in der d-Linie machen würde. Schwarz „bereinigt“ aber die Situation und kommt nach frühem Damentausch zum Ausgleich.

Obwohl die Partie mit 56 Zügen bereits die 5. Stunde „anknabbert“, hatte sich bereits nach 22 Zügen gezeigt, dass Weiß die Partie nur noch bei grob fahrlässigem Spiel von Rainer Schwarz hätte gewinnen können. Rainer aber hält durch und findet immer eine passende Antwort im Spiel mit Doppeltürmen und Bauern.

Dirk, vielleicht der stärkste End-Spieler der Klasse, musste sich mit Remis begnügen.



Weiß soll den 15.Zug ausführen.  
Was spielen Sie?



Dirk Maleska – Rainer Schwarz remis

Otto Jepsen – Sascha Thomsen 0:1

Durch fehlerhaftes Wiedernehmen auf f3, mit dem g-Bauern statt mit dem e3-Bauern, schafft sich Weiß schon im 10. Zug Probleme. Als er dann noch im 16. Zug den Bauern b2 einbüßt und Bauer c4 isoliert wird, ist die Partie positionell für ihn schon so gut wie verloren.

Zwar kommt es erst im 37. Zug zur Diagrammstellung, aber schon zwei Stunden zuvor war bereits klar, dass Weiß die Partie nicht würde halten können.

Die Bauernzüge sind eben gerade für schwächere Spieler ein Problem und ziehen dann andere Schwierigkeiten nach sich.

Dennoch erfreulich, dass Otto (vereinslos) mitspielt, nachdem er uns schon vor Jahren in der Galerie kennenlernte.



Schwarz am Zug setzt in 4 Zügen matt.



Otto Jepsen – Sascha Thomsen 0:1



### Kurt Boß – Nahmen Christiansen – 0:1

Nicht nur auf Grabsteinen lesen wir zuweilen den nachdenklich stimmenden Spruch: „Warum so früh?“

Diese Worte passen auch hier; denn Kurt will sein *Londoner System* „wie aus dem Hut“ spielen und vergisst dabei, richtig hinzuschauen.

Da ist es schon passiert, und Nahmen kassiert bereits im 5. Zug den Londoner Läufer.

Der kommt schon mal in die Schachtel: Klappe zu, Läufer tot!

Ist das nicht auch eine Art „Brexit“?

Wir müssen Kurt wohl die Hände unter dem Tisch fesseln, bis er die gegnerischen Drohungen richtig eingeschätzt hat.

Dann erst ruft er den Turnierleiter: „Bitte Fesseln lösen, ich habe alles gesehen!“



Weiß am Zug muss höllisch aufpassen!  
Der Londoner Schablonenzug 4. e2-e3 führt in ein Fiasko.



Kurt Boß – Nahmen Christiansen – 0:1

### Dr. Heinz Meyer – Martin Weilandt 1:0

Weiß baut sich „nach allen Regeln der Kunst“ auf, was heißt: Meister Siegbert Tarrasch hätte seine helle Freude an seinem Spiel gehabt.

Nachzulesen in „Das Schachspiel“, 1931.

Er macht alles richtig, entwickelt seine Figuren und baut ein superstarkes Zentrum auf mit vier Bauern [c4, d4, e4, f4], die Feindes Land angreifen.

Aber es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!\*

Hier natürlich kein böser Nachbar, sondern Kontrahent Martin Weilandt, der seine Figuren hinter den Stacheln seiner Igelstellung versteckt und erst einmal abwartet.

Nach 15 Zügen reibt sich der Computer schon die Hände, wenn er Weiß spielen darf, aber am Brett sitzen zwei Menschen mit Emotionen, wobei Weiß noch stark erkältet ist.

Um den 29. Zug herum geht Schwarz langsam in die Knie, verliert einen Bauern und die e-Linie. Dennoch zieht sich die Partie noch 20 Züge hin.



Was würden Sie vorziehen,  
31.Se7xf5 oder 31.Se7-c6+?

\* Friedrich von Schiller in „Wilhelm Tell“.



Dr. Heinz Meyer – Martin Weilandt 1:0

Gerhard Kühnen – Guido Heinemann 0:1

Wenig Glück hat Weiß hier mit dem Londoner System, weil er hinsichtlich seiner anfälligen Bauernstruktur

– u.a. Isolani d4 –

schon früh in Nachteil gerät.

Die weiße Fortsetzung in der Diagrammstellung bringt schon eine gewisse Vorentscheidung. Zwar kann Weiß mit Le2 den h-Bauern zum zweiten Mal angreifen, aber es ist die Frage, was inzwischen im Zentrum passiert.

Guido hat mit seinem zuweilen etwas exotisch anmutenden Stil, der stets darauf angelegt ist, dem Gegner Ungemach zu bereiten, auch hier Erfolg.



Was ist jetzt besser,  
10.Le2 oder 10.d4xc5?



Gerhard Kühnen – Guido Heinemann 0:1

Text und Gestaltung Jürgen Nickel  
Fotos Ulli Steinhagen